

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau

第 13

Gratisbeilage zum Hüniger Kreisblatt.

1918

Die Kultur des Spargels.

Von Obergärtner Gyonert. (Mit 5 Abbildungen.)

Um mit Erfolg Spargelbau zu treiben, muß man einen geeigneten Boden haben. Der beste Spargelboden ist ein sandiger und lockerer toderer Boden, wenn er durchlässig und frei von schädlichem Untergrundwasser ist. Schwerer, bindiger, undurchlässiger Boden ist kein Spargelboden und muß für den Spargelbau besonders zubereitet werden. Steht aber kein anderer Boden zu Gebote, so lohnt es sich allerdings, ihn durch Untermengen mit Sand, Torfmuß, Straßenmuß u. v. durchlässiger zu gestalten. Reichliche Düngung mit Kompost und verrottetem Kuhdünger, der für Spargel als der beste gilt, ist notwendig, den Boden zu verbessern und mit Nährstoffen anzureichern.

Das Land, welches die Spargelanlage auf-
nehmen soll, läßt man am besten im Herbst
mit tief zügeln. Hierbei werden reichlich
mist, verrotteter Stallmist und je Quadrat-
meter 30—40 g Thomasmehl, 60—70 g Kainit
und 300—400 g Kalk mit dem Boden auf-

Erde wird zwischen den Gräben hügelartig aufgesetzt. Das Auswerfen der Gräben muß möglichst noch im Herbst stattfinden.

Gepflanzt wird von Anfang April bis Mitte Mai, je früher desto besser. Zum Pflanzen verwende man nur einjährige, gut und kräftig entwickelte Pflanzen, die nicht weif sind und gesunde Wurzeln haben. Die Pflanzen werden in Abständen von 50 cm in den Graben gepflanzt. Man verfährt dabei folgendermaßen: Es wird an die bestimmte Stelle ein kleiner Pfahl gesteckt, ringsherum aus Komposterde ein kleiner Hügel gemacht, dann die Pflanze darauf gesetzt und die Wurzeln nach allen Seiten ausgebreitet. Der Graben wird dann so weit zugemacht, daß 8–10 cm hoch mit Erde be-

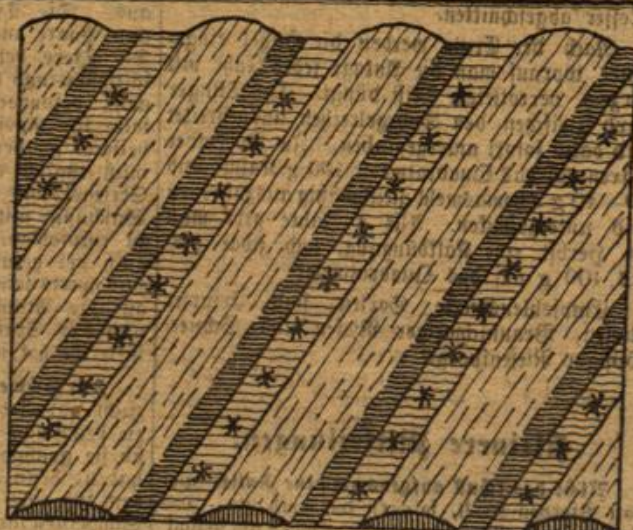


Abb. 2. Bild einer einjährigen Spargelanlage nach der Pflanzung.

kosten erzielen. Im Herbst, wenn die Bohnen fort sind, kommt ebenfalls kurzer Dünger oder Kompost darauf, der leicht untergegraben wird.

Im Frühjahr des zweiten Jahres wird wieder etwas Erde an die Stöcke gebracht, indem man den Mist gut deckt. Das Anbinden des Krautes



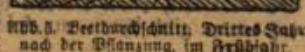
Abb. 8. Beerdurchschnitt.
Erstes Jahr der Pflanzung

gelähmten (Spargelfäser). Diese Schädlinge bekämpft man am besten, indem man die Spargeltriebe am frühen



Sahr nach der Pflanzung, im Herbst.

dort wieder was
kurzer Dinger un-
tergebracht werden,
gleichzeitig wird
das Land beim
Umgraben geebnet.



1891

0,30	1, M.	0,30	1, M.	0,30	1, M.
x 0,50 x		x 0,50 x		x 0,50 x	
x		x		x	
x		x		x	
x		x		x	
x		x		x	
x		x		x	
x		x		x	
x		x		x	
	Weg		Weg		Weg

	Weg	Weg
Abb. 1. Angebot einer eintreiligen Spangelanlage nach der Pfanzung.		

Das ganze Land wird nach dem
gut eingeebnet, dann werden die Reihen
geleitet. Die Reihen erhalten 1,30 m Abstand
sollten von Norden nach Süden gehen.
wo eine Reihe hinfommt, wird streng nach
Schnur ein Graben von 30 cm Breite und
10 cm Tiefe ausgehoben. Die ausgehobene

wartet man im Herbst bis es vollständig abgestorben ist. Darauf werden die Pflanzreihen mit kurzem, fettem Röhrlinger belegt, der als Winterschutz und Nahrung dient. Auf dem hügel förmigen Zwischenstreifen, kann man im ersten Jahr noch Buschbohnen bauen und so einen kleinen Ertrag für die Unterhaltungs-

Pflanzreihe beim Umgraben des Zwischenlandes etwas angehäuelt, und kann dann mit der Ernte begonnen werden. Das Wegstechen der ersten Pflaumen regt die Wurzel zu neuen, kräftigen Trieben an und schadet den Pflanzen nicht. Man hüte sich aber, zu lange zu stechen, denn das entkräftet die Anlage. Ende Mai, spätestens 12. Juni, muß im dritten Jahre unter allen Umständen mit dem Stechen aufgehört werden. Erst das vierte Jahr bringt eine volle Spargelernte, es kann dann bis zum 24. Juni gestochen werden.

Die beigelegten Abbildungen 1 bis 5 erläutern die hier geschilderte Pflanzart derart, daß auch der Ununterrichtete sich daraus leicht vernehmen wird.

Das Spargelstechen ist mit das wichtigste bei der Spargelzucht und darf nicht vom nächsten besten ausgeführt werden, denn es erfordert viel Verständnis und noch mehr Gefühl. Durch Unvorsichtigkeit werden nicht bloß junge, noch in der Erde befindliche Pflaumen vernichtet, auch der ausdauernde Wurzelstock wird leicht verletzt. Um dies zu vermeiden, gebrauche man am einfachsten die Hand. Jede einzelne Pflaume wird mit der Hand bis zum Grunde von der Erde freigelegt und dann mit einem scharfen Messer abgeschnitten.

Nach der Ernte werden die Hügel eingeebnet, worauf man die Anlage jedes Jahr mit kurzem, verrottetem Mist düngt. Der Dünger wird zwischen den Spargelpflaumen ausgebreitet und dann sofort untergegraben. Im November wären auf das Quadratmeter 100 g Kainit und 30–40 g Thomasmehl gleichmäßig auszustreuen und unterzuhaben. Alle 4 Jahre gibt man im Herbst eine Kalldüngung, und zwar 300 bis 400 g auf das Quadratmeter.

Empfehlenswerte Sorten sind Erfurter Riesen, Braunschweiger Riesen und Schneeköpfiger Riesenspargel.

Kleinere Mitteilungen.

Nicht das schuld ausgenommene Futter gibt den Pferden Kraft, sondern das verdaut. Das Futter wird aber nur verdaut, wenn es gut gefaut und mit einer gehörigen Menge Speichel durchmischt wird. Das Häcksel dient darum in erster Reihe, um eine richtige Zerkleinerung und Durchmischung zu bewirken. Sodann dient es dem Pferde zum Ausfüllen, ohne ihm zu belasten. Würde man dem Pferde Häcksel reichen bis der Magen vollständig gefüllt ist, und würde man darauf das Pferd tränken, so könnte der aufschwellende Magen das Zerplatzen des Magens bewirken. Das Häcksel soll in der Länge des Haislornes geschnitten sein, weil zu kurzes Häcksel unverdaulich abgeht oder sich innerlich festsetzt. Das Häcksel soll als höchst zweckentsprechende Verdauungsbegabe dienen.

Keine Kälberseuchen mehr! Im Interesse der Ernährung des Heeres und des deutschen Volkes, sowie in dem eigenen Interesse sollte jeder Landwirt und Viehzüchter bemüht sein, danach zu trachten, junge Tiere am Leben zu erhalten. Leider treten die Kälberseuchen infolge knapper Ernährungsverhältnisse in erhöhtem Maße auf und erfordern viele Opfer, und zwar so sehr, daß in manchen Ställen kaum ein Kalb gezogen wird. Es kommen als Kälberseuchen zunächst in Betracht die ansteckende Lungenentzündung und Kälberruhr, zu welchen beiden Krankheiten sich häufig Paratyphus gesellt. Außerdem tritt vielfach Rabelentzündung auf. Die ansteckende Lungenentzündung, welche mit der Schweinepest, der Lungenentzündung des Kaninchens und der Vesiculoholera den gleichartigen und verwandten Erreger hat, wird dadurch geheilt, daß die Kälber bald nach der Geburt mit „Pneuman“ geimpft werden. Die Kälberruhr beläupft man am besten in der Weise, daß man die tragenden Kühe vier Wochen vor dem Kalben mit 20 ccm „Vibinia“ impft. Ist dieser Zeitpunkt aber verfehlt, dann werden die Kälber geimpft, und man gibt ihnen zur sofortigen Beseitigung

des Durchfalles das Pulver „Salud“. — Durch „Salud“ werden die Seuchenerreger in Magen und Darm abgetötet, so daß der Durchfall aufhört. Man erreicht aber damit nur einen kurzen Schutz gegen die Ruhr. Durch die Impfung wird ein mehrere Monate anhaltender Schutz gegen die Seuchen erzielt. Da mit diesen beiden Seuchen häufig Paratyphus verbunden ist, so wird diesen Seuchen etwas „Paratyphusbazillenerkalt“ zugeführt. Die Rabelentzündung wird meistens durch den Fußboden auf die Kälber übertragen; daher ist eine sofortige Behandlung nach der Geburt mit „Septan“ dringend notwendig. — Sehr zu wünschen ist aber, daß der Fußboden und die unteren Teile des Stalles ständig mit „Kerolan“ desinfiziert werden. Diese Impfstoffe können aus dem Bakteriologischen Institut Dr. Kirstein, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 128, bezogen werden.

Am Ab von dem Werte einer Mischzucht zu überzeugen, ist die Mischzucht oder ein während der Weltzeit genau geführtes Weltregister das sicherste Mittel. In den meisten Fällen fehlt jedoch ein solches Register, und man muß sich deshalb an die äußeren Merkmale halten. Zu diesen gehört hauptsächlich ein großes Euter oder vielmehr ein Euter mit gut entwickelter Drüsenmasse, ein sogenanntes Milchfeuer; denn ein großes Euter ist häufig nur ein Fettkübel.

Nach überstandener Maul- und Klauenseuche sieht das Rindvieh bekanntlich sehr elend aus. Die Tiere sind abgemagert, und Haut und Haare machen einen unglänzigen Eindruck. Die Tiere bedürfen daher nicht nur der sorgfältigsten und kräftigsten Fütterung, sondern auch ganz besonders guter Haut- und Haarpflege, falls ihr Aussehen und Wohlbefinden bald ein besseres werden soll. Neben genügender Einstreu muß täglich eine zweimalige Bearbeitung mit Striegel und Bürste stattfinden. Auch ist eine Bädung mit lauem Seifenwasser wöchentlich zu empfehlen. Die Reinhaltung der Haut soll auch bei gelunden Tieren eine Hauptangelegenheit des Landwirts sein. Eine saubere Haut wirkt günstig auf die Atmungs- und Verdauungsorgane ein, und das Sprichwort: „Gut gepußt ist halb gesättigt“, hat seine volle Berechtigung.

Zur Schweinezucht. Wenn wir in der Schweinezucht vorwärts kommen wollen, so ist folgendes zu beachten: 1. Man sehe die Stallungen nach, ob sie genügend Licht, Luft und reichliche Streu haben; denn das Schwein ist ein reinliches Tier und für eine gesunde Stallung dankbar. 2. Den Schweinen muß mehr Bewegung und im Sommer hohle Weidgang gewährt werden. Haben die Tiere reichlich Bewegung, so wird das Fleisch fester, und sie bleiben auch bei reichlichem Gewicht gesund und frisch. 3. Man füttere die Schweine, wenn sie ausgewachsen sind, nicht so intensiv, d. h. nicht mit so engem Nährstoffverhältnis. Die Kellnerischen Versuche haben ergeben, daß bisher im allgemeinen die Mästung mit Eiweißstoffen viel zu verschwenderisch betrieben wurde. Man müsse die Futterträge peinlich aus, gebe den Tieren ab und zu reichlich Salz, wodurch die Fleischbildung wesentlich erhöht wird. Reichlicher Futterbau, Viehzucht und Viehmarkt muß mit aller Kraft angestrebt werden, um den heimischen Markt zu bedenken.

Die Errichtung des Brutnestes für eine Henne.

Der gute Ausfall der Brut ist natürlich in erster Linie von der guten Beschaffenheit der Brutier, sodann von dem Temperament und dem Verhalten der Brutierin, nicht zum wenigsten aber auch von der zweckmäßigen Herrichtung des Brutnestes abhängig. Die Henne, die sich selbst zum Brüten legt, wählt dazu am liebsten einen Platz im Freien, an dem sie jedoch durch Menschen oder Tiere nicht gestört wird und durch Gegenstände, die auf dem Hofe stehen, wie Wägen und Adergerätschaften, verdeckt und gegen Regen einigermaßen geschützt ist. In solchem Maße scharft sie sich eine muldenförmige Vertiefung in den Boden, die sie meistens mit einigen Strohhalmen auspolstert, und in die sie schon einige Zeit vor dem Eintritt der Brutzeit ihre Eier ablegt. Ist diese erwacht, so legt sie sich auf dieselben, um sie mit ihrem Körper zu erwärmen. Eine gute Brutheide bleibt dann bis zum Auskriechen der Küken auf den Eiern sitzen und verläßt dieselben in der Regel nur einmal täglich, um Futter und Wasser zu sich zu nehmen und sich zu entleeren, was je nach dem Temperament der Henne, aber auch der Witterung,

manchmal nur wenige Minuten, häufig aber auch länger als eine Stunde dauert. Diesen Fingergelgen, welche uns die Natur gibt, müssen wir beim Züchten einer Henne folgen. Wir richten ihr das Nest an einem Orte her, der möglichst wenig betreten wird, an dem sie also ungestört sitzt, und zwar in einer der Ecken, indem man zwei Ziegelsteine so aufstellt, daß sie mit den Wänden ein Quadrat von etwa 40 cm Ausdehnung im Rechte bilden. Hat der Raum einen Stein- oder Holzboden, so ist es zweckmäßig, in das Nest frische Strohhalme zu legen oder leicht angefeuchteten Sand hineinzutun. Daraus bringt man eine Lage von weichen Heu (Stroh ist weniger geeignet) und vertieft das ganze Nestmaterial zu einer flachen Mulde, so daß die Eier, wenn sie einmal verhöhen sind, von selbst wieder nach der Mitte zu rollen, ohne daß sie jedoch sich aufeinander türmen können. Nachdem man noch etwas Insektenpulver oder Schwefelblüte hineingestreut hat, um das Kommen von Ungeziefer zu verhüten, was notwendig während der Brutzeit wiederholt zu tun ist, legt man die zu bebrütenden Eier in das Nest und setzt die Henne darauf oder daneben; denn eine gute Brutierin geht von selbst auf das so hergerichtete Nest; sie liebt es besonders, wenn dasselbe in Halbkugeln liegt. Futter und Wasser darf unmittelbar neben dem Neste stehen, so daß die Henne in der Regel täglich einmal das Nest einige Zeit verläßt und die Eier sich abkühlen. Außerdem muß die Henne auch zu einem Stroh- oder Stabstabe Gelegenheit haben. Will man mehrere Hennen in den gleichen Raum lassen, dann sind Brutstätten notwendig, deren Einrichtung später beschrieben werden soll. Dr. Bland.

Kaninchen mit Gemüse und Backofen.

sauber vorbereitetes, geschichtetes Kaninchen kann man in Portionsgröße, wozu das Fleisch bringt es mit 3 l Wasser sowie dem nötigen Salz zu kochen. Gleichzeitig hat man einige Handvoll weiße Bohnen, einige gepökelte und gewaschene Möhren, eine halbe Selleriehölze und ein Zwiebeln mit hineingetan. Alles wird nun zusammen gar gekocht. Am Abend vorher hat man Backofen oder Backpfannen in Wasser gewaschen, dieselben werden nun in dem Backofen gar gekocht. Ist das Kaninchenfleisch mit Gemüse gar, so gibt man noch Geschmacksstoffe hinzu, schmeckt mit Essig und Zucker und gibt das Gericht mit ein wenig in Wasser gelöstem Kriegermehl. Dazu eine Schüssel voll Kartoffeln. Wer keine weißen Bohnen hat, kann auch eingekochte grüne Bohnen nehmen.

Angebundene Obstorte.

Nicht immer hat man einen Backofen bereit, um gleich Kuchen und Gebäck zu backen. Da wird eine Torte, die den Backofen nicht braucht und sehr schnell herzustellen ist, unteren Hausfrauen gewiß recht willkommen sein. Man nehme eine große Tortenschüssel, schneide aus fester Pappe einen Ring in der Größe der Schüssel zu einem Ring in der Größe der Schüssel zusammen. Dieser Pappring legt man auf die Tortenschüssel auf. Man beginnt nun mit den Vorbereitungen für die Torte. Man schneide Weißbrot oder Zwiebeln, je nach Bedarf, in kleine Stücke und lege sie in die Schüssel. Man nehme, in Scheiben und legt sie so dicht aneinander, daß möglichst keine Zwischenräume stehen. Dieser Tortenboden wird jetzt mit Belieben mit Zuckermilch, Zuckermilch, Zitronensaft, Himbeersaft oder was man will, bestrichen. Daraus kommt jetzt ganz nach Belieben eine Marmelade, gekochte Apfelscheiben, Zitronen, eingelegte Pflaumen, Kirschen oder was man will. Diese Zwischenlage bleibt ganz im Ring der Hausfrau. Sie kann die Torte mit vorhandenen Vorrat variieren. Man achte darauf, daß der Rand aus Pappe recht dünn sein und daß man ihn besonders an den Ecken in Bezug auf seine Haltbarkeit gestiftet. Ein Buddingpulver in der üblichen Art und besonders die eingekochte. Ist Buddingpulver nicht erhältlich, so tut es auch ein Bitterpulver aus Pflaumen, Orangen oder Stachelbeeren, noch mit Vanille oder Zitrone gewürzt, was man dann in halbheißem Zustande über die Torte gießt und innerlich des Tortenringes auf dem Boden und an den Seiten festsetzt. In das Innere der Torte, so entfernt man den Pappring und füllt die Oberfläche der Torte mit eingekochtem Obst. Die Torte hat hier überall die Anerkennung gefunden.

Frage und Antwort.

So der Trakt der hohen Klage unserer Blätter sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur dann, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beifügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem kurz abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 62. Mein Papagei hat seit kurzem angefangen, sich die Federn an Beinen und Bauch auszuziehen, so daß er dort ganz kahl geworden ist. Es wurde mir geraten, ihm zum Abgewöhnen dieser Untugend Fleisch und Ei zu geben, doch verbietet sich das heutzutage von selbst, auch trug ich Bedenken gegen eine Änderung der Ernährung. Wie kann ich dem Tiere das Federfressen abgewöhnen?

F. A. in A. (Oldbg.).

Antwort: Sie haben ganz recht getan, die empfohlene Fütterung mit Fleisch und Ei nicht zu versuchen; die Unart des Federfressens ist nicht eine Folge unzureichender Ernährung, sondern die von Vangelose des Tieres. Man muß sich viel mit ihm beschäftigen, es abzuwenden verhindern, natürlich aber auch dafür Sorge tragen, daß kein Ungeziefer sich im Gefieder festsetzt. Den meisten Erfolg verspricht, das Tier in neue Verhältnisse zu bringen und ihm vor allem ausgiebige Bewegung und Beschäftigung zu verschaffen. Ein Stück weiches Holz zum Benagen darf nie fehlen. Sind die Ernährungsverhältnisse des Tieres günstige, so kann man es auch einmal mit einer Hungertur versuchen, indem man acht Tage lang nur einen Tag um den anderen Futter gibt; Getreide ist natürlich täglich zu gewähren. Ein Rohfahrmittel gegen die häßliche Unart gibt es nicht; liebevolle Beschäftigung mit dem Tiere ist aber bald erkennen, auf welche Weise zu helfen. Es kann auch der Erfolg nicht ausbleiben. Mit dem Anbieten von mit Kochsalz zubereiteten menschlichen Speisen sei man vorsichtig; die Nahrungen des Kochsalzes auf den Vogelorganismus sind in der Regel ungünstig.

Frage Nr. 63. Eine blaue Wiener Hähin, sieben Monate alt, erkrankte in der vorigen Woche, indem sie die Nahrung verweigerte. Ich gab ihr zuerst Pfefferminztee, dann Rizinusöl ein, aber ohne Erfolg; nach drei Tagen ging sie ein. Die Nahrung bestand aus gekochten Kartoffeln, ein wenig Kleie, rohen Rüben und Klee. Die Gebärmere bei der Öffnung des Tieres voller Luft, zum Teil blauschwarz, mit Einschnürungen in kleinen Abschnitten, dabei voll von verdautem Futter, im Magen trübes Wasser, Herz, Lunge, Leber gesund. Nach mehreren Wochen ging unter denselben Erscheinungen ein drei Monate altes Tier ein. Ist die Krankheit seuchenartig, und wie ist sie zu behandeln?

D. L. in E.

Antwort: Nach Ihrer Darstellung sind die beiden Tiere an Darmentzündung eingegangen, deren Ursache jedoch nach Ihren Mitteilungen nicht feststellen ist; es kann die Folge einer Erkältung oder auch der Aufnahme irgendwelchen schädlichen Futters sein; die Luft in den Gebärmern läßt auf letztere Ursache schließen. Für eine seuchenartige Erkrankung liegen keine Anzeichen vor. Das Eingeben von Pfefferminztee ist bei leichteren Erkrankungen der Verdauungsorgane von guter Wirkung; vor allem aber müssen die letzteren völlig gesäubert werden, wozu Rizinusöl das beste Mittel ist. Sehr wirksam ist auch ein Klistier von lauwarmem Seifenwasser, dann nach einigen Stunden Fütterung mit schleimiger Nahrung (Leinsamenmehl oder dergl.).

Dr. Bl.

Frage Nr. 64. Meine Fohlenstute hat seit diesem Jahre am Halse hinter den Ohren ein harter, knolliges Gewächs in Größe eines kleinen Hühnerkeies. Wenn es sich dieses im Sommer und teilt, machen ihr die Fliegen viel zu schaffen. Was soll ich dagegen tun?

Fr. P. in S.

Antwort: Höchst wahrscheinlich handelt es sich um eine gewöhnliche Warze, die mit dem Messer entfernt werden muß. Die Blutung stillt man mit Alaun.

Dr. H.

Frage Nr. 65. Habe vor acht Jahren Apfelbäume auf über 1 m tief rigoltes Land angepflanzt. In den beiden letzten Jahren habe ich bemerkt, daß das Obst von diesen Bäumen sofort nach der Ernte voller Stodflecke wird. Was für eine Auskunft dankbar, worauf dieses beruht und wie solches zu beseitigen. Die Anlage liegt an einer Sommerseite, und die Bäume haben sehr guten Wuchs. Unter der Anlage ist Faulfäule im Sommer, etwas im Herbst und Abende.

G. S. in B.

Antwort: Nach Ihrer allgemeinen Beschreibung der Krankheit, ohne ein Stück zur Ansicht beigelegt zu haben, vermuten wir, daß es sich hier um die Stippelkrankheit handelt. Diese Krankheit ist wissenschaftlich noch nicht endgültig festgestellt. Es gibt Sorten, die besonders leicht befallen: Herberis Reinette, Ribston Pepping, dann auch Kanada Reinette, Kaffeler Reinette, Goldreinette von Alenheim, Schöner von Bostopp, Cox Orangenreinette. Früherorten leiden weniger. Bei vielen Sorten werden nur die großen Stäbe, nicht aber die mittleren und kleinen befallen. Begünstigt wird diese Krankheit durch einen nassen, feuchten Sommer mit wenig Sonne. Es gibt demnach stippereiche und stipparme Jahre. Die Stippe entwickelt sich bei den meisten Sorten erst auf Lager. Je wärmer das Lager und je weniger frische Luft, um so stärker die Stippe. Früchte, die im Keller stippfrei bleiben, zeigen — ins Zimmer genommen — nach einigen Tagen die bekannten Flecken. Wir raten Ihnen, die Bäume mit einer in dortiger Gegend stippereichen Sorte umzubereiten. Am besten senden Sie uns im Herbst 1918 einige Früchte zur Untersuchung ein. St.

Frage Nr. 66. Ich will einen Wettermantel aus zwei dicken Korngäden herstellen; wie mache ich den Stoff wasserdicht?

L. Sch. in E.

Antwort: Es kommt im wesentlichen auf die Dichtigkeit des Gewebes an, welches Verfahren man einschlagen muß; sind die Säde dicht, so können Sie ja einen Versuch mit essigsaurer Zonerde machen. Man löst hierzu in 3 1/2 l Wasser 90 g Alaun und in 10 l Wasser 90 g Bleizucker auf, bis beide Stoffe vollkommen in Lösung übergegangen sind. Dann werden beide Flüssigkeiten zusammengegossen und umgerührt. Die entstehende milchähnliche Flüssigkeit scheidet einen weißen Niederschlag von schwefelsaurem Blei ab, während die essigsaurer Zonerde in Lösung bleibt. Nach drei Stunden ruhigen Stehens ist die Flüssigkeit klar geworden und wird nunmehr vom Bodensatz abgeseiht. In die essigsaurer Zonerde legt man die wasserdicht zu machenden Stoffe sechs bis sieben Stunden, dann läßt man sie, ohne mehr als ganz leicht zu drücken, abtropfen und trocknen. Leider ist die auf diese Weise erhaltene Wasserdichtigkeit vergänglich, sie verliert sich sowohl bei anhaltendem Regen als auch wenn die nassen Stoffe gedreht oder gequert werden, muß also öfter wiederholt werden. Diesen Nachteil beseitigen die mehrmals mit Leinölstrich gestrichenen Stoffe nicht, sie sind und bleiben wasserdicht, bis sie brechen, was allerdings bei viel gebrauchten Kleidungsstücken bald eintritt. Sind es sehr grobe Säde, die Sie zu gedachtem Zweck verwenden wollen, so dürfte der mehrmalige Anstrich mit Leinölstrich vorzuziehen sein; natürlich wird der Stoff dadurch steif.

Pdt.

Frage Nr. 67. Kann ich mit Erfolg auf einer Waldböschung mit gutem, ausgereihtem Mutterboden und unterstehendem lehmigen Sandboden ohne Düngung, jedoch mit Stickstoffgabe, Sellerie anbauen? Welcher Stickstoff würde empfohlen werden? Der Boden ist feucht und hat eine sonstige Lage.

A. in L.

Antwort: Der von Ihnen beschriebene Boden muß zum Anbau von Sellerie erst vorbereitet werden. Anollensellerie verlangt zu ihrem Gedeihen eine gute freie Lage und einen stark gelingten, humosen, mehr feuchten als trockenen Boden. Sandiger und trockener Boden wird vor der Bepflanzung im Winter mehrmals gut mit Rauche übergoßen, damit er fruchtbarer, bindiger und nahrhafter wird, dann gedeiht auch auf solchem Boden Sellerie. Ist der Boden nicht sehr fruchtig und nahrhaft, so muß auch im Herbst mit verrottetem Düng oder Kompost reichlich gedüngt werden. Geplant wird von Mitte Mai ab, und zwar nach allen Seiten 40 bis 45 cm Abstand. Kräftige Pflanzen sind notwendig, um große, harte, glatte Sellerie zu ziehen. Bei trockenem Wetter ist öfters Gießen notwendig. Auch für schwache Düngergüsse zeigt sich die Sellerie dankbar.

St.

Frage Nr. 68. Meine Kaninchen haben seit dem vergangenen Sommer sämtlich Schnupfen, nasse Nasen. Ich habe schon Alaun und Pulver (was für Pulver?) angewandt, aber ohne Erfolg. Im Herbst habe ich mir einen Stamm zugelegt, der von derselben Krankheit ergriffen ist, trotzdem die Ställe immer gereinigt wurden. Was ist da zu tun?

G. P. in S.

Antwort: Der Schnupfen tritt bei den Kaninchen in zwei Formen auf, entweder mehr

gutartig und leicht zu heilen oder als bösartiger Schnupfen, der an dem Ausfließen eines zähen, grüngelblichen Schleimes aus den Nasenlöchern kenntlich ist. Bei dem gutartigen Schnupfen ist der Ausfluß mehr wässrig. Um diesen dürfte es sich bei Ihren Kaninchen wohl handeln. Er ist durch Erkältung verursacht; daher ist Wärme das beste und einfachste Heilmittel. Außerdem mischt man Eukalyptus- und Kampferöl, welche beiden Mittel in den Apotheken zu haben sind, zu gleichen Teilen und träufelt davon den erkrankten Kaninchen drei bis vier Tropfen in jedes der beiden Nasenlöcher, was man täglich zwei- bis dreimal vornimmt. Gewöhnlich ist dann nach einigen Tagen der Schnupfen beseitigt. Die erkrankten Tiere sind natürlich von den gesunden abzusondern; die Käfige sind mit Kresolin oder einem anderen milbentötenden Mittel zu streichen, um jeden Ansteckungsstoff zu vernichten. Kaninchen, die mit bösartigem Schnupfen befallen sind, müssen sofort getötet werden.

Dr. Bl.

Frage Nr. 69. Meine Kuh hat seit ungefähr 14 Tagen infolge eines Fehltritts an der rechten Vorderextremität eine Geschwulst. Beim Auftreten knackt es im Gelenk. Ich habe seit einigen Tagen gekühlt und dann eine scharfe Einreibung gemacht. Hierauf zeigte sich Ausschlag, der noch vorhanden ist. Ich habe jetzt warme Umschläge angelegt. Ist diese Behandlung richtig oder eine andere zu empfehlen?

E. W. in Sch.

Antwort: Bei Ihrer Kuh handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Verstauchung des Fesselgelenkes, verbunden mit Sehnenentzündung. Zur Behandlung ist zunächst größte Ruhe und Schonung zu empfehlen. Zeigt die entzündete Geschwulst deutlich Wärme, so sind kühlende Umschläge zu machen. Als solche kommen in Betracht: Bleiwaasser, essigsaurer Zonerde, Lehmanstrich usw. Ist die Entzündung nicht mehr vorhanden, so sind die sogenannten Pflasterartigen Umschläge anzuwenden. Diese werden in der Weise gemacht, daß man alte, in Wasser getauchte Leinwandbinden umlegt, diese mit Guttapercha- oder Pergamentpapier bedeckt und das Ganze mit wollenen Binden umwickelt. Zur Verteilung der Geschwulst empfehlen sich, falls nötig, Quecksilber- oder Jodoformsalbe. Diese müssen mit vorsichtiger Massage aufgetragen werden. Die Behandlung ist so lange fortzusetzen, bis das Gelenk wieder gebrauchsfähig wird.

Dr. Bön.

Frage Nr. 70. In Nr. 6 des Blattes wird zur Frage 21 ausgeführt, daß es empfehlenswert sei, Kaninchen, die an aufgetriebenem Leib leiden, einen halben Böffel Rizinusöl zu geben. Bei meinen Kaninchen hat sich dieses Leiden schon wiederholt eingestellt; es war aber weder das Füttern von bereitem Grünfutter schuld, noch hat Rizinusöl oder Rhubarberlaxer geholfen, denn ich habe Kaninchen durch dieses Leiden verloren, als es noch kein bereites Futter gab. Als alle Abführmittel bei den Tieren nicht anschlagen wollten, gab ich Klistiere von Seifenwasser, die endlich den verhärteten Kot in den Därmen der Tiere erweichten. Leider wandte ich dieses Mittel zu spät an, so daß mir doch noch einige von den Tieren — es handelte sich um Jungtiere im Alter von vier bis fünf Wochen — eingingen. Von meinen Tieren wurde auch jede Nahrungsaufnahme verweigert, so daß Vorsetzen von gekochtem Leinsamen nichts geholfen hätte.

B. D. in L.

Antwort: Sie teilen mit, daß Ihnen wiederholt Kaninchen an aufgetriebenem Leib eingegangen seien; die Ursache sei aber nicht in bereitem Futter zu suchen, auch habe das Eingeben von Rizinusöl, das wir in Nr. 6 einem Fragesteller gegen dieses Übel empfohlen hatten, keinen Erfolg gehabt, wohl aber ein Klistier von Seifenwasser, durch welches der verhärtete Kot in den Eingeweiden abgegangen sei; leider hätten Sie jedoch dieses Mittel zu spät angewandt, so daß einige Tiere nicht mehr zu retten waren. Der aufgetriebene Leib kann natürlich verschiedene Ursachen haben, entweder Erkältung oder ungesüßtes, namentlich auch bereites Futter. Was in jedem Einzelfalle schuld ist, läßt sich aus der Ferne und ohne nähere Angaben nicht beurteilen; in dem fraglichen Falle hielten wir das Fressen von bereitem oder gefrorenem Futter für wahrscheinlich. Die Behandlung aber muß in jedem Falle zunächst in der Abführung des Kotes aus den Gebärmern bestehen, wozu das Eingeben von Rizinusöl ein meistens wirksames Mittel ist; wenn daselbe nicht hilft, so nimmt man zu einem Klistier seine Zuflucht, wie Sie es mit Recht getan haben.

Dr. Bl.

